

# Massauer Volksfreund

## Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Restame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Herborn, Dienstag, den 1. Juni 1915.

13. Jahrgang.

Nr. 125.

### Das neue englische Kabinett.

Das englische Ministerkabinett ist als beendet gelten zu können. Das alte Kabinett ist durch ein neues ersetzt worden, wonach die Geschäfte des Landes allein der jeweiligen im Parlament herrschenden Mehrheit übertragen werden. Freilich bildete das bisherige Ministerkabinett schon eine gewisse Ausnahme, als ja die Liberalen im Unterhause tatsächlich nicht die Mehrheit besaßen. Nur dadurch, daß die nationallistischen Irren und die Unionisten mit ihnen im Parlament zusammenstimmten, konnte es überhaupt lebensfähig sein. Im gewissen Sinne war also schon das alte Kabinett ein Koalitionskabinett. Am Herodes wollen hatten die Irren trotz ihrer geringen Zahl in der sonstigen politischen Anschauung den nötigen Einfluß. Sie haben ja auch ihr gewöhnliches Bestreben, die Regierung zu unterwerfen, durch die Unterstützung der Liberalen in der sonstigen politischen Anschauung erreicht. Aber die sich dann ausstürmenden Schwierigkeiten bei der Ausführung, ganz besonders der Widerstand der Unionisten, hatten dem Ministerium einen tüchtigen Stoß versetzt, und es wäre wohl schon früher gestürzt, wenn eine Möglichkeit vorgelegen hätte, den Staatsstarren der inneren politischen Wirren herauszuführen. Der neue Ministerpräsident Lloyd George hat sich nicht ganz dem liberalen Kabinett daher sicher nicht ganz angeschlossen, weil so die Blinde des Volkes am besten von den inneren Verhältnissen abgelenkt wurden. Er hat sich hier wieder Herr Asquith und seine Freunde nicht recht froh. Der Krieg verlief so ganz anders, so daß die Opposition reichlich Gelegenheit fand, wieder in empfehlende Erinnerung zu bringen. Als Hauptsturmblow wurde das verfehlte Dardanellen-Unternehmen benutzt. Am meisten auf das Volk machten die Klagen Eindruck, daß das Kabinett der Frage des Waffensparbes nicht die genügende Aufmerksamkeit schenkte. Bei der Gefährlichkeit der Aufgabe suchte die Opposition nach einem geschickten Auswege, um doch allmählich wieder das Heft in die Hand zu bekommen, ohne sich vor dem Volke die Verantwortung tragen zu müssen. Sie wählte zuerst die Gedanke eines vorläufigen Koalitionskabinetts auf, den Herr Asquith zuerst mit entrüsteter Zurückweisung. Aber die Verhältnisse waren einmal wieder als er, auch möchte er sich wohl nicht gern von den Händen hält, und er ging schließlich doch auf den Plan ein, indem er den im Interesse des Vaterlandes Entschuldigungen spielte. Die neue Ministerliste ist nun vor einigen Tagen veröffentlicht worden. Das Kennzeichen des neuen Kabinetts ist die Kollaboration der Marine, „Gewaltigen“ Churchill und die Tatsache, daß Lord George, der zwar als Minister ohne Portfeuille auftritt, wohl als der ausscheidende ist, in Zukunft die äußere Politik des Landes zu führen. Sonst finden sich die Größen der unionistischen Parteien in diesem Ministerium, dessen wichtigste Posten in die Hände haben. Lord George hat man etwas beiseite gestellt, indem man ihm das unbedeutende Amt des neugeschaffenen Ministers für Kriegsmunition übertrug. Recht bezeichnend ist übrigens die Aufnahme des Führers der Unionisten, des „ungekrönten Königs von Ulster“, der noch vor etwa einem Jahre Rebellion gegen die Regierung verurteilt hatte.

Somit bedeutet ein Ministerwechsel in England meist auch immer einen Systemwechsel. Das ist aber diesmal nicht der Fall. Es liegt also für uns gar kein Grund vor, eine Änderung in der Art und Weise der Kriegführung uns gegenüber zu erwarten. Im Gegenteil, die Annahme ist gerechtfertigt, daß nach wie vor vielleicht sogar noch in erhöhterem Maße dieselbe hinterlistig weiterhalten wird. Was für uns an diesem ganzen Vorgange interessant ist, ist allein der Umstand, daß aus der Art der Lösung der Ministerkrise klar und deutlich die Verlegenheiten zum Ausdruck kommen, in die das englische Volk durch diesen Krieg gekommen ist.

### Deutsches Reich.

Aus der Budgetkommission des Reichstages. Von besonderer Bedeutung waren in der Sitzung vom 28. Mai die Erörterungen über unsere wirtschaftliche Lage. Auf die Frage eines Kommissionsmitgliedes, ob die Herabsetzung für den Fall einer langen Feldzugsdauer in der Bereitstellung von Rohstoffen, Textilien usw. genügend Sorge getroffen habe, gab der stellvertretende Kriegsminister die bestimmte, allgemein befriedigende Erklärung, daß selbst ein neuer Winterfeldzug uns in jeder Beziehung gerüstet finden würde. Alle Rohstoffe seien in genügendem Maße vorhanden. Es müsse also ausgeschlossen bezeichnet werden, daß infolge irgendeines Mangels die Schlagkraft unseres Heeres beeinträchtigt werden könne. — Zu einigen Klagen über vorchriftswidrige Behandlung von Soldaten, besonders während der Ausbildungszeit, und zwar hauptsächlich seitens solcher Vorgesetzten, die dem inaktiven Dienststande angehören, erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß Erlasse des Kriegsministeriums es allen Dienststellen zur Pflicht machen, rüchstloslos gegen jede Art unmündiger, vorchriftswidriger Behandlung einzuschreiten. Auf Anfrage erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß allgemein aus dem Felde Beurlaubte ihre volle Löhnung weiterbezogen, dagegen Urlauber des Heimatheeres sie nicht erhalten, außer wenn sie krank oder verwundet seien.

### Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 29. Mai 1915.

Am Sonnabend brachte der Reichstag ein gutes Stück Arbeit hinter sich. Die kleine Vorlage über die Miets- und Pachtzinsforderungen kam nach den Beschlüssen des Ausschusses unverändert zur Annahme und soll am 20. Juni in Kraft treten. Dann beschäftigte man sich mit der Frage der Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen. Bekanntlich waren dem Ausschuss die Gesetze über die Versorgung der Personen der unteren Klassen des Heeres und der Marine, sowie des Militärhinterbliebenengesetz zur Durcharbeitung nach sozialen Grundfragen überwiesen worden. Der Ausschuss hat gute Arbeit geleistet und gewisse Richtlinien für die Zukunft festgelegt. Die Regierung hat die Anregungen mancherlei Art gern entgegengenommen und ausdrücklich erklärt, daß sie grundsätzlich einer Berücksichtigung der Arbeitseinkommen bei der Versorgung von Kriegsteilnehmern und ihrer Hinterbliebenen zustimmt. Ebenso ist sie grundsätzlich mit der Gewährung von Zusatzrenten einverstanden. Alle diese wichtigen Fragen sollen möglichst bald und spätestens in der ersten Tagung nach dem Frieden gesetzgeberische Formulierung erlangen.

Der Schatzsekretär Dr. Helfferich wiederholte noch einmal in voller Öffentlichkeit seine Erklärungen aus dem Ausschuss, und das ganze Haus stimmte ihm einmütig darin zu, daß es die erste Pflicht des Vaterlandes ist, für die Kämpfer und ihre Familien in weitgehendster Weise zu sorgen. Das ganze Volk steht hinter diesen Forderungen, und so ist die sichere Gewähr gegeben, daß es nicht bei den Versprechungen bleiben wird, sondern daß unseren heldenmütigen Helden wirklich die Gewähr gegeben wird, daß für sie im Bedarfsfalle auch gesorgt ist.

Den bewegtesten Teil der heutigen Sitzung machte eine kurze Auseinandersetzung über die Kriegsziele aus. Hier im Reichstage darf dieses Thema angeschnitten werden. Brausender Beifall und Spiritus wechselten einander ab, und dazwischen tönte die Glocke des Präsidenten. Wieder war es Herr Liebknecht, der den anderen Parteien Kapitalkinteressen vorwarf und damit einen Sturm der Entrüstung entsetzte. Eingeleitet wurde diese Auseinandersetzung mit einer bedeutenden Erklärung des sozialdemokratischen Führers Ebert, daß die sozialdemokratische Partei nach wie vor entschlossen mit dem ganzen deutschen Volke zusammensteht, bis der endgültige Sieg gegen die vielen Gegner errungen ist. Herr Ebert schloß freilich mit einer ungewöhnlichen Mahnung, von allen Annexionsplänen abzusehen, und wachte damit natürlich weitgehend den Widerspruch. Graf Westarp (kons.) erklärte Hipp und klar, daß wir vor Gebietserwerbungen gegebenenfalls nicht zurücktreten dürfen. Der Abgeordnete Schiffer (nl.) begrüßte das Bekenntnis der Sozialdemokratie zum deutschen Volke und sprach von der Notwendigkeit, weitere Opfer zu bringen, da man „diesen Weg des Blutes“ bis zum Ende gehen müsse.

### Ausland.

+ Spaniens Neutralität. In Paris aus Madrid vorliegenden Nachrichten zufolge traten dieser Tage die spanischen Minister zur Besprechung der internationalen Lage und zur Ausarbeitung der Neutralitätserklärung Spaniens in dem Kriege Italiens mit den Zentralmächten zusammen. Der Kriegsminister setzte die Maßnahmen auseinander, die ihm unter den ehwaltenden Umständen angebracht schienen, und schlug unter anderem vor, allen militärischpflichtigen spanischen Untertanen den Aufenthalt in einem der kriegführenden Länder zu untersagen.

+ Amnestie in Italien. Eine königliche Verfügung vom 28. Mai hebt alle Disziplinarstrafen für etwa 17000 Eisenbahnbeamte auf, welche aus Anlaß der Revolution im Juni vorigen Jahres Generalstreik gemacht hatten.

+ Rücktritt des portugiesischen Präsidenten. Der Präsident der Republik Portugal, de Azevedo, teilte am 28. Mai dem Präsidenten des Kongresses offiziell mit, daß er von seinem Amte zurücktrete. Der Rücktritt Azevedos datiert bereits vom revolutionären Ausbruch. Die Demokraten nahmen ihn im Parlament an, ferner ein neues Wahlgesetz, nach dem die Neuwahlen stattfinden. Wer der Nachfolger Azevedos sein wird, läßt sich bei den augenblicklichen Zuständen in diesem europäischen Megito natürlich noch gar nichts vermuten.

### Kleine politische Nachrichten.

+ Durch eine an die befreundeten und neutralen Staaten gerichtete Zirkularnote erklärte die türkische Regierung den Suez-Kanal als Kriegsgebiet und legt etwaige Beeinträchtigungen zum Schaden neutraler Schiffe und Güter der französischen und der englischen Regierung zur Last.

+ Aus Athen wird gemeldet, daß der Krankheitsbericht über das Befinden des Königs Konstantin sowohl in lokaler wie in allgemeiner Hinsicht fortschreitende Besserung feststelle.

+ Alle konservativen Blätter Londons brachten am 28. Mai Leitartikel, in denen sie darauf dringen, daß die Regierung die allgemeine Wehrpflicht einführe.

+ Der römische „Tribuna“ zufolge hat das Ministerium ein verfehltes zweimonatiges Koratorium eingerichtet, indem es den Ausschub aller Zahlungen solchen Unternehmen zugeht, deren Aktien größer als ihr Passivum ist.

+ Die der italienischen Staatsbahnverwaltung gehörenden Passagierdampfer „Citta Palermo“, „Citta Catania“, „Citta Messina“ und „Citta Siracusa“ wurden amtlich als Kriegsschiffe erklärt.

### Aus dem Reiche.

Aus dem Kriegsteilnehmer eines Pfarrers. Am 15. Mai starb den Helmbend Pastor Frig Hartog an der Lutherkirche der Reinoldigemeinde in Dortmund, Leutnant d. Res. im 4. Garde-Regiment. Die „Christliche Freiheit“ veröffentlicht aus seinem Testament folgende bemerkenswerte Sätze:

„Ich habe es für meine heiligste Pflicht gehalten, auch als Pfarrer in den Krieg zu ziehen. Ich war begeisterter Soldat und bin es heute noch. Darum muß ich, wenn es um alles geht und alle Plänen aufgegeben werden, mit meinen Beuten hinaus, um, wie sie, Blut und Leben zu opfern. Der Mensch ist nur so viel wert, als er zu opfern vermag. Das ist seit Jesu Zeiten eine feste heilige Wahrheit geworden. Darum gilt auch dem Pastor, daß er nicht nur tröstet und predigt, sondern auch zu kämpfen vermag, sondern tapfer mitstreitet und seine Brust dem Feinde bietet.“

„So sehe meine Gemeinde, daß ich nicht hinter den anderen zurückbleibe will. Mein Dienst am Vaterland soll in erster Linie ein Dienst auch der Gemeinde sein und ihre zahllosen Opfer tragen helfen. Ich's mit vergelten, bin ich auch nebenbei draußen im Feld Pfarrer und solche Pfarrerdienste an jedermann.“

+ Herzog Ulrich von Württemberg wurde, wie der „Schwäb. Merz.“ mitteilt, bei den Kämpfen im Osten durch einen Schrapnellschuß am Arme leicht verletzt.

+ Der Verkehr mit Futtermitteln. Der Bundesrat hat eine Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 dahin beschlossen, daß die Frist, innerhalb welcher die Bezugsvereinbarung die ihr zu überlassenden Futtermittel abzunehmen hat, vom 1. Juni auf den 30. Juni d. J. hinausgeschoben wird. In Verfolg dieser Bestimmung wird eine neue Anzeige derjenigen Futtermittel nötig, die in der Zeit vom 1. Juni 1915 bis zum 30. Juni 1915 voraussichtlich gewerbmäßig werden hergestellt werden. Diese Anzeige hat bis zum 5. Juni 1915 zu erfolgen. Ferner setzte der Bundesrat mit Geltung vom 1. Juni 1915 ab neue Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak fest, und zwar werden die Preise für die einzelnen Sortungen und Gebiete um je 3,50 M gegen den bisherigen Stand erhöht. (W. L. B.) Außer der Bekanntmachung vom 31. März 1915 über den Verkehr mit Futtermitteln hat der Bundesrat auch die Verordnung vom 12. Februar d. J. über zuckerhaltige Futtermittel geändert. Nach § 3 Abs. 2 der letztgenannten Verordnung hat die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte die in § 1 bezeichneten Futtermittel bis zum 1. Juni d. J. zu übernehmen. Da sich diese Frist als zu kurz erwiesen hat, ist die Bestimmung vom Bundesrat dahin geändert worden, daß die Bezugsvereinbarung die am 31. Mai d. J. vorhandenen Mengen fertiger Futtermittel, deren Ueberlassung sie verlangt hat, noch bis zum 15. Juli übernehmen darf. Voraussetzung der Uebernahme ist ein Antrag der zur Ueberlassung Verpflichteten, der der Bezugsvereinbarung in der Zeit vom 1. bis 15. Juni d. J. unter genauer Angabe der Menge und Art der Waren durch eingeschriebenen Brief zugestellt werden muß. Mangels solchen Antrags braucht die Bezugsvereinbarung die Ware erst bis zum 30. November d. J. zu übernehmen. Die Handelsvertretungen sind beauftragt, die beteiligten Händler und Hersteller ihres Bezirks auf diese für sie sehr wichtigen Bestimmungen hinzuweisen. Zur Wahrung der Interessen der Lieferungs-pflichtigen sind ferner Bestimmungen über die Zahlung des Preises, die längstens bis zum 15. Juli d. J. erfolgen muß, über die Verzinsung des Preises, über die Vergütung der Lager- und Verfrachtungskosten und endlich über die rechtzeitige Disponierung behufs Räumung der Lager erlassen. (W. L. B.)

Ein Sachsen- und Ostpreußen. In feierlicher Weise wurde am Geburtstag des Königs von Sachsen in dem kleinen Dorfe Laugsgargen im Kreise Tilsit ein Denkmal für gefallene sächsische Krieger eingeweiht. An der Feier nahmen die in der Umgebung liegenden Truppenteile durch Delegationen teil. Der Denkstein erhebt sich vor der Kirche inmitten gärtnerischer Anlagen, die von unseren Soldaten hergestellt worden sind. Er ist 2 1/2 Meter hoch und aus Feldsteinen errichtet, die die Umgegend hergab. Zwischen den einzelnen Steinen sind Granatspitzer eingefügt, und oben streckt sich eine Faust aus, die sich drohend gegen Rußland reckt. Auf der Vorderseite ist ferner folgende Inschrift eingemeißelt:

Wir stehen gewappnet Mann an Mann,  
Für deutsche Art zu stehen,  
Kein Joch, kein Völkervergeßn  
Soll deutsche Raden knechten.

Auf der Rückseite ist folgende Inschrift angebracht: „Den fürs Vaterland gefallenen Helden. Errichtet durch die 33. mobile Etappenkommandantur. Königl. Sächsischer Major Kollmann.“ — Die Feier der Einweihung wurde von Gefangen eingezogen. Der Landrat des Kreises Tilsit nahm das Denkmal in dessen Obhut und legte an ihn einen Kranz nieder.

### Geschichtskalender.

Dienstag, 1. Juni. 1694. Stiftung der Kaiserstuhl-Halle. — 1749. Einführung des Allgemeinen Landrechts in Preußen. — 1823. L. R. Davoust, Herzog von Anhalt, Marschall von Frankreich, † Paris. — 1826. J. F. Oberlin, Pfarrer, der Auktivleiter des Stenitals, † Walderbach im Steintal. — 1898. Friedrich Felsch, † (Selbstmord). Rom.

# Der Krieg.

## Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 29. Mai 1915.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen legten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bethune—Souchez an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ortes von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souchez wurde gestern Abend ein französischer Angriffsversuch durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloss Le-Cartoul ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Minen- und Handgranaten-Feuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde nordwestl. h. Pont-à-Mousson schienen die Franzosen, wie am 27. Mai abends, wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt nächtliche feindliche Leivorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsere Flieger belegten die besetzten Orte Gravelines und Dünkirchen sowie den Etappenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einen feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
In der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurlowiang und südöstlich Kielmg ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.  
Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemyśl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wyszynia- und Lubaczowka-Abchnitt (östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholte verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterieregiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sienawa hat der Gegner keine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 24. Mai, vormittags (W. L. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehnstündiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Vietkanals unsere Stellungen nördlich von D'houdt-Ferme um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen, eine Anzahl Zuaven von vier verschiedenen Regimentern wurden gefangen genommen.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Bethune—Souchez nahmen wir einige Duzend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschließung der Ortschaften hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatischen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mosty, 80 Kilometer südöstlich Lidau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sandynity vor überraschendem russischem Angriff aufgeben, vier Geschütze fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegserzählung aus erster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Wachst. nicht gestattet.)

(38)

Es befremdete sie, daß sie etwas wie ein leises Widerstreben gegen ihre Liebsolungen zu fühlen glaubte, und ein Klang von scharfer Zurückhaltung schlug ihr auch aus Helgas Erwidmung entgegen:

„Ich weiß nicht, wie du auf die Vermutung kommst, daß ich etwas auf dem Herzen haben könnte! Was sollte denn das sein? Hier geht das Leben doch seinen immer gleichen eintönigen Gang, und man sieht tagaus, tagein nur die nämlichen gleichgültigen Gesichter!“

Bertha hatte die Schwester wieder freigegeben; aber ihr Blick ruhte noch immer ernst und forschend auf deren Gesicht.

„Nun, um so besser, wenn ich mich getäuscht habe! Aber du darfst dich nicht wundern, wenn ich mir nach deinen lieben, lustigen Briefen eine etwas andere Vorstellung von der Stimmung gemacht hatte, in der ich dich finden würde! — Was übrigens die gleichgültigen Gesichter betrifft, so wirst du das Eberhards doch hoffentlich ausnehmen! Ich habe mich so gefreut, aus seinen allerdings recht spärlichen Episteln zu entnehmen, daß ihr sehr gute Freunde geworden seid!“

Eine ganz unmotiviert kleine Falte erschien zwischen Helgas Brauen.

„Es mag ein netter Unsinn gewesen sein, den er dir geschrieben hat! Natürlich habe ich mich ganz gut mit ihm vertragen! Das war ich ihm als einem Verwandten und als dem Gast unseres Hauses doch wohl schuldig! Aber es war wohl kaum eine Veranlassung vorhanden, das in seinen Briefen an dich noch besonders hervorzuheben!“

Ihre Worte hatten einen geradezu gereizten Klang gehabt, der nur danach angetan sein konnte, Herthas Verwunderung über ihr sonderbares Benehmen zu vermehren.

„Wenn er es getan hat, so war es jedenfalls gutgemeint,“ sagte sie, „und du hast wohl keinen Grund, dich

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslau), sowie in der Gegend von Strj erlitt der Feind schwere Verluste.

### Oberste Heeresleitung.

## Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

### Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Lubaczowka und östlich Radymno versuchten die Russen auch gestern und heute noch an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ost-Ufer des San bringen die verbündeten Truppen unter fortwährenden Kämpfen vor. Am oberen Dnjepr, dann bei Drobobez und Strj sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgetragen. Die sonstige Lage ist unverändert.

### Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Den Grenzort Ala und das Primoz haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntener Grenze nichts ereignet. Im Küstenlande begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon gesprengt, bei Piava der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen. Gestern nacht unternahm mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Gewehr- und Geschützfeuer eine große Zahl Bomben zum Teil auf das Arsenal, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Wien, 30. Mai. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 30. Mai 1915, mittags.

### Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangsvorläufe der Russen am San bei und abwärts Sienawa scheiterten schon im Beginn. Ostlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemyśl—Grodok bei Mchyska unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. ds. Mts. neuerdings acht russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Am Dnjepr und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Pruth-Linie und in Polen hat sich nichts ereignet.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf den Plateaus von Folgaria—Lavarone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein, ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

An der Kärntnergränze hat sich nichts ereignet.

Im Küstenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Uebergangsvorläufe über den Monzo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Italiens Eingreifen in den Weltkrieg

macht den Engländern bereits Sorge. Bisher konnten skandinavische und baltische Firmen ohne Schwierigkeiten Kohlen aus englischen Häfen ausführen. Dieser Erlaubnis ist jetzt von England zurückgezogen worden und es scheint ein ganzliches Kohlenausfuhrverbot nach neutralen Ländern bevorzustehen, weil die Gesamtproduktion zur Versorgung Italiens und für die englischen Bedürfnisse kaum ausreicht. Italiens Kohlenversorgung verursacht den Engländern schwere Kopfschmerzen, da Italien darauf hingewiesen hat, daß es, um seine Flotte aktionsfähig zu erhalten, auf die Einfuhr englischer Kohle angewiesen ist.

### Jede Sekunde Krieg Post für England 600 Mark!

Welche unfassbaren Summen der Weltkrieg verschlingt, geht aus einer Berechnung der englischen Kriegskosten hervor, die der Finanzsekretär des englischen Schatzamtes in London vorgenommen hat. Danach kostet die Fortführung der Feindseligkeiten den Engländern täglich ca. 52 Millionen

Mark! Auf jede einzige Sekunde entfällt der Bruchteil von — 600 Mark!! Dabei steigen die Herstellungskosten des Kriegsmaterials u. eine selbständige Preissteigerung erfahren.

### + Die Festung Kowno gefährdet.

Der Petersburger „Nowoje Bremeja“ vom 28. Mai zufolge sind aus der Festung Kowno sämtliche (20 000 Mann) ausgewiesen worden. Diese Zustände in russischen Kreisen großes Aufsehen erregt, weil dortige Ausweisungen in der Regel nur aus militärischen Punkten stattzufinden pflegen.

### + Rüststellung Radko Dimitiew.

Aus Sofia meldet „Petit Parisien“ vom 28. Mai: Nachrichten aus Petersburg zufolge ist General Dimitiew bisheriger Führer der Dritten russischen Armee, zum Oberbefehlshaber des russischen Expeditionskorps ausersehen, dessen Hauptquartier nach der Türkei bevorsteht.

Belanntlich ist die Dritte russische Armee in großen Durchbruchschlacht so gut wie vernichtet worden. Wenn nun ihr ehemaliger Führer, der ehemals bulgarische General Radko Dimitiew Kommando über das Expeditionskorps erhält, so bedeutet das wohl nichts anderes als die Rüststellung dieses Mannes; denn nach der Lage der Dinge dürfte eine solche Expedition, wenn sie wenigstens, kaum zur Ausführung gelangen.

### + Unser U-Bootkrieg im Westen.

London, 28. Mai. (Meldungen des Reuterschen Bureau.) Der englische Dampfer „Cadeby“, von Oporto nach Lissabon unterwegs, ist auf der Höhe der Scilly-Inseln einem Unterseeboote in den Grund geschossen worden. Die Besatzung und vier Passagiere, die auf dem Boot waren, sind gerettet. — Der dänische Dampfer „Er“ wurde ohne vorherige Warnung torpediert und sank sofort zu sinken. Der Kapitän und die Besatzung von 21 Mann wurden durch den schwedischen Dampfer „Waldemar“ gerettet.

Paris, 29. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Der Postdampfer „Champagne“ ist vor Saint-Rapier gescheitert. Die 900 an Bord befindlichen Passagiere wurden durch ein Unterseeboot schwer beschädigt.

### + Im Kampfe um die Dardanellen.

Konstantinopel, 28. Mai. Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront hat sich gestern zu Lande nichts Bedeutendes ereignet. Nichts Wichtiges ist zu melden von den übrigen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 29. Mai. Das Hauptquartier meldet: Nach Feststellungen, die an verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das russische „Majestic“ 6 1/2 Uhr früh versenkt worden war, um 9 Uhr mittags ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Geschützen torpediert worden zu sein. Eine große Rauchfahne wurde bemerkt, worauf das Schiff sich zur Seite wendete in der Richtung auf Imbros abgeschleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff an der südöstlichen Küste von Imbros liegend bemerkt, umgeben von kleinen Torpedobooten. Das torpedierte Schiff scheint der Agamemnon-Klasse anzugehören. Aufsteigender Nebel hinderte unsere Flieger, seine Besatzung fortzuführen.

Konstantinopel, 29. Mai. Ueber die Torpedierung eines weiteren englischen Schlachtschiffes liegt noch keine ausführlichere Meldung vor:

Gestern vormittag gegen 9 Uhr wurde bei Siginden ein russisches und unabhängig voneinander beobachtet, wie ein russisches Schlachtschiff torpediert wurde. Eine gewaltige Rauchfahne stieg an der Bordwand auf, worauf das Schlachtschiff sich auf die Seite legte und dann durch ein anderes Schlachtschiff in der Richtung auf die Insel Imbros fortgeschleppt wurde. Gegen Mittag lag das beschädigte Schlachtschiff an der südöstlichen Küste der Insel Imbros liegend, umgeben von kleinen Torpedobooten. Dieser neuen erfolgreichen Unternehmung deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen hat der Gegner aus dem weiteren U-Bootangriffen alle Kriegsschiffe mit Ausnahme einiger Torpedobootenzerstörer vom Eingang der Dardanellen fortgenommen und hat seine Angriffsflotte in den Dardanellen des Agäischen Archipels eingeschlossen.

London, 29. Mai. Der Flottenkorrespondent des „Times“ schreibt über den Untergang von „Triump“: „Majestic“:

Niemand kann sagen, daß diese Unglücksfälle unerwartet und furchtbar befremdend sind, daß es den Deutschen gelungen war, Unterseeboote ins Mittelmeer zu bringen. Es ist jedoch offenbar, daß die ergriffenen Maßnahmen vorläufig unwirksam waren, aber Antwort auf die Unterseebootgefahr wird im Mittelmeer gefunden werden, wie sie in den heimischen Gewässern bereits gefunden sein scheint.

„Sie findet es unnatürlich, daß man jemanden den man lieb hat,“ sprach sie in ihres Herzens Stille sich selber. „Ach ja, heute weiß auch ich, wie unnatürlich es ist!“

Am nächsten Tage kam Eberhard. Zu dem prächtigen Blumenarrangement, das Hertha schon bei dem Heimkehr als seinen Willkommen Gruß vorgesunden gebracht er ihr heute noch persönlich einen großen Strauß der prächtigsten Rosen. Und er war von jener feinsten würdigen Herzlichkeit, die sie von jeher an ihm gekannt und geschätzt hatte. Sie begrüßte sich nicht stumm und sie überhäufte sich nicht mit Färtlichkeiten, weder Beisein der anderen, noch als man sie dann allein miteinander gelassen. Aber die eigentümliche Befangenheit während der ersten Minuten zwischen ihnen gewesenen blieb doch nicht lange bestehen. Rasch hatten sie in alten kameradschaftlichen Ton wiedergefunden, der dem Verkehr von jeher sein Gepräge gegeben hatte, und sie sprachen sie doch von Dingen, die jedem von ihnen gleichmäßig am Herzen lagen.

„Das Aussehen des Waters gefällt mir nicht,“ sagte Hertha. „Er ist in der kurzen Zeit meines Fernbleibens gealtert, und ich habe den Eindruck, als fühle er sich etwas bedrückt. Hast du eine Ahnung, Eberhard, was es sein kann? Denn du weißt ja, daß man ihn nicht danach fragen darf!“

„Nein, ich weiß es nicht,“ versicherte er aufrecht. „Aber gar so unerklärlich wäre es wohl nicht, wenn er gerade jetzt mit einiger Sorge in die Zukunft blickte! Bei einem Wind, den unser Kommandeur von Berlin her erhalten hat, scheint es ja nun wirklich Ernst zu werden mit Rußland. Und der Onkel, der in politischen Kreisen vielleicht noch bessere Beziehungen hat als unser Onkel, ist sogar fest überzeugt, daß der fluchwürdige Nord aus Serajewo der Fronte gewesen ist, an dem sich der Weltkrieg entzündet müßte. Da gibt es für ihn wohl Grund genug, sich wegen des Schicksals von Rußland zu beunruhigen!“

Fortsetzung folgt.

„über zu entrüsten! Mir war der Gedanke, daß er sich nicht Kräfte bemühte, dich zu zerstreuen, immer ein gewisser Trost. Denn ich weiß wohl, daß an sonstigen Vergnügungen, die einer Ahtzehnjährigen Freude machen können, hier auf Wallente nicht gerade Ueberfluß ist.“

„Ja, so gut wie du in München habe ich es hier wohl nicht gehabt! Es soll ja schrecklich lustig zugehen unter den dortigen Künstlern! Und ich habe mich nur immer gemundert, daß Eberhard dich so ganz allein dorthin gehen ließ!“

„Bleibst du nicht bei dir von der Münchener Lustigkeit etwas übertriebene Vorstellungen, Kleinen! Man kann da auch sehr ernst sein, und man arbeitet viel.“

„So? Da bist du wohl eine recht große Künstlerin geworden?“

„O nein! Das beste, was ich meinem Münchener Aufenthalt zu verdanken habe, ist vielleicht gerade die Erkenntnis, daß ich doch wohl mehr das Zeug zu einer Dichters- oder Gutsbesitzerin habe als zu einer Künstlerin.“

„Dann hättest du freilich gar nicht erst hinzugehen brauchen. Ich dachte, du müßtest einen ganz gewaltigen Drang zur Künstlerin in dir verspürt haben, weil du dich entschließen konntest, von deinem Verlobten fortzugehen. Unsereins kann sich so was eben gar nicht vorstellen!“

„Was kannst du dir nicht vorstellen, Heiga? Ich verstehe dich nicht recht!“

„Daß man eines bloßen Zeitvertreibs wegen jemanden verläßt, den man lieb hat! Ich in meiner Dummheit finde das einfach unnatürlich!“

„El, ei, das klingt ja beinahe, als sprächest du aus eigener Herzenserfahrung, als wüßtest du bereits jemanden, den du unter keinen Umständen verlassen müßtest!“

„Weil sie fühlte, daß sie brennend rot geworden war, drehte sich Helga kurz um und ließ zur Tür.“

„Ach, Unsinn! Ich weiß gar nicht, was du immer von mir willst!“ sagte sie schallend. „Es ist ja, als ob ich ein kleines Kind wäre, das man ausfragt, um hinter seine Sünden zu kommen!“

Sie war schon draußen, ehe Hertha ihr hatte antworten können. Und die Heimgekehrte rief sie nicht zurück. Sie trat an das Fenster, das nach der Parkseite des Hauses hinaus ging, und blickte gedankenverloren in die sommerlich drängende grüne Herrlichkeit hinaus.

Von Casar Fleischlen.

Ja gewiß, die Bäume blühen und die Welt ist wieder grün! Gärten, Wiesen, Sänge, Salben: Sonne alles und zwitschernde Schwalben!

Kinder spielen auf den Wegen, Verliebte gehen am Heckenbaum und die Alten sitzen im Garten und sagen: es ist fast wie ein Traum... und prächtiger als in früheren Jahren... und wenn es ohne Frost abgeh, werde die Ernte besser als je!

Aber die Burschen und Mädchen sind stiller und lachen nicht, wie sie sonst gelacht, und es ist nicht die jauchzende Freude wie sonst an Mai- und Frühlingspracht...

Und die Alten stehen und suchen besorgten Blickes über das Tal und horchen über den Höhenwald, von wo es zuweilen wie ganz ferner Gewitterdonner herüberhallt...

Und eines dann wirft halbblau dazwischen: Ja gewiß, die Bäume blühen und die Welt ist wieder grün, aber der richtige Frühling beginnt erst, wenn wir draußen fertig sind!

Keine Verwendungsmöglichkeit...

Eine Regenschirmgeschichte v. Eberhard Schulz.

Mit Ungefläm drängt sich mir die Frage auf: Was wird aus den alten Regenschirmen? — Verehrter Leser, ich bitte Sie, sagen Sie mir: Wohin kommen die alten, abgebrauchten Regenschirme?

Ich weiß es nicht! Und doch besitze ich einen Regenschirm, den ich nicht mehr leiden mag. Seine ganze Figur sagt mir nicht zu. Die schöne, glatte, sanft geschwungene Krücke aus echtem Holz (man sagt immer „echtes Holz“, wenn man nicht weiß, was es für Holz ist) ist noch das Schönste an ihm. Der Stiel lief früher einmal in eine nette silberhelle Kapsel aus. Jetzt ist die Zwinge verschwunden, obgleich ich mich nicht erinnere, sie einmal verborgen zu haben. Auf irgendeine Weise hat sich das entblöhte Holz ausgedehnt, so daß der Stiel jetzt in unappetitlicher Breite ausläuft. Dann der Ueberzug. Als ich den Schirm kaufte, war er schwarz, jetzt hat er einen Stich ins Graue bekommen. Und grau ist mir greulich. Weiter bin ich aus Nachlässigkeit nicht der Versicherung gegen Hagelschäden beigetreten. Der Ueberzug hat einige kleine Löcher davongetragen, aber nur die wenigsten Regentropfen fallen durch. Das möchte also noch gehen. Aber — nun kommt die Angelegenheit, an der ich nicht schuld bin und die auch bereits vor einiger Zeit passiert ist. Der Milchmann hat einmal, als er in der Nähe meines Schirmes seine einschenkende Tätigkeit ausübte, versehentlich einen halben Liter Buttermilch in meinen Schirm gegossen. Davon bekam mein Schirm an verschiedenen Stellen eine bedeutende weißliche Färbung. Ein Umstand, den mein Schirm mit selbstverständlicher Melancholie aufnahm, während ich den Schirm von nun an erst recht nicht leiden möchte. Meine Hoffnung, der ewige Regen werde die Buttermilchspuren schon wieder reinwaschen, erfüllte sich nicht. Der Bürgersteig vor meinem Hause, auf dem die Handwerker, als sie vor Monaten das Haus abputzten, allerlei Spuren ihrer segensreichen Tätigkeit zurückgelassen hatten, war nach einigen Regengüssen wieder spiegelblank, mein Schirm aber wurde es nicht mehr.

Da sagte ich eines Tages den Entschluß, mich meines Schirmes zu entledigen. Aber wie? Verschicken konnte ich ihn nicht; denn nicht einmal der ärmste Bettler hätte ihn genommen. Also beschloß ich, ihn irgendwo stehen zu lassen und mir dann einen neuen Schirm zu kaufen.

Die letzten Regentage schienen meinen Plan noch günstigen zu werten. Ich ging also ins Kaffeehaus, stellte meinen Schirm in den Schirmständer und dachte mir: hier kannst du dich meines Schirmes würdevoll entledigen. Kein Mensch wird etwas merken, wenn du ohne Schirm wieder fortgehst. — Dann trank ich einen „Kaffee verkehrt“ und freute mich bereits, auf solch einfache Weise meinen Schirm loszuwerden.

Aber ich hatte meine Rechnung ohne den Wirt — in diesem Falle war es der Kellner — gemacht. Nach zehn Minuten rief ich den „Ober“, zahlte, ein Kellner half mir in den Gummimantel — meinen alten Schirm mit den Buttermilchflecken, den Regenlöchern, der abgeplitterten Spitze und der immerhin noch brauchbaren Krücke würdigte ich keines Blickes — fort war ich. Doch kaum hatte ich zehn Schritte auf der Straße gemacht — da kam dienstbesessener jemand hinter mir her gelaufen: „Gnädiger Herr!... Ihr Schirm!... Sie haben Ihren Schirm vergessen!...“

Es war der Kellner. Seine Augen strahlten direkt verführerisch treuerherzig. — Diesmal war mein Trid also mißlungen. Ich war großmütig. Mit Dankesworten überreichte ich dem Kellner zwanzig Pfennig und nahm dafür meinen Schirm mit den Buttermilchflecken wieder in Besitz.

Das nächstemal fängst du es schlauer an, tröstete ich mich. Es war ja auch eigentlich unvernünftig, in ein Café zu gehen, in dem dich jeder kennt.

Kurz entschlossen bestieg ich die Elektrische. Soeben hatte es wieder zu regnen angefangen, und wenn es regnet, dann sind besonders die Elektrischen überfüllt. Trotzdem erhielt ich noch ein Plätzchen auf dem Hinterron. Hier schien mir eine treffliche Gelegenheit gekommen zu sein, meinen alten Schirm unbeobachtet stehen lassen zu dürfen. Jeder war mit sich selbst beschäftigt. Nur mein Nachbar, ein alter freundlich dreinschauender Herr, kümmerte sich um andere Leute; er schimpfte natürlich zunächst auf das Wetter, wozu er dicke Rauchwolken aus einer Zigarre zog, die an Aroma aber auch alles zu wünschen übrig ließ. Mir gegenüber sprach eine junge Dame mit einem Hutkarton von riesigen Dimensionen in einer dünnen Bluse aus Lochstickerei. Ich stellte meinen Schirm leicht und liebevoll in eine Ecke.

Schluß folgt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 31. Mai. Zu der deutschen Note, die noch im letzten Wort ist, das zwischen Berlin und Washington... Angelegenheit gewechselt werden wird, „Südtanla“: Die „Südtanla“ war ein englischer... und dementsprechend ausgerüstet. Sie wurde... in die Flotte eingeteilt, weil man für sie in... Verwendung gefunden zu haben vermeinte, und... als Transportschiff für Kriegsmaterial. Und um... Ladung gegen Angriffe zu schützen, ließ man... eines Passagierschiffes beibehalten. Es... eine ungläubliche Perfide und Gewissenlosigkeit... von Tausenden harmlosen Reisenden wurde allen... des Krieges im eigentümlichen Interesse preisgegeben, das Verhalten des Kapitäns im Augenblick der... ihm galt Schiff und Ladung alles, der Passagier... Mit aufrichtigen Gefühlen hat man in Deutschland... von dem traurigen Schicksal der Passagiere... aber niemand war imstande, die Handlung... zu verurteilen.

Berlin, 31. Mai. Laut „Kreuzzeitung“ meldet der... Korrespondent der Wiener „Reichspost“, Sonninos... habe bereits am 4. Februar einem angesehenen... Würdenträger erklärt, daß der Krieg gegen... Ungarn beschlossene Sache sei und im Mai be... würde, wenn die Rüstungen bis dahin beendet sein... würden.

Berlin, 31. Mai. Der militärische Mitarbeiter der... „Tagespost“ meldet der „Deutschen Tageszeitung“... dort, wo die Italiener an der Grenze mit... Ladungen, wurden sie mit schweren Verlusten... An der kärntnerischen Front, wo die Italiener... Plätzen mit beträchtlichen Kräften vorzogen, hatten... geringsten Erfolg. Ihre in großer Zahl ein... Artillerie konnte weder hier noch an der... Wirkung erzielen. Im Küstengebiet wurde ein... durchgeführter Vorstoß an der Monzo-Linie... Görz und Monfalcone glatt abgeschlagen.

Berlin, 31. Mai. Wie verschiedene Morgenblätter... wurde der Schweizerische Konsul in Ancona, ... wegen seines deutschen Namens vom Böbel ver... und gezwungen, Ancona zu verlassen, weil er in stän... schwebte. Die Schweizer Bundesregierung... energische Beschwerde bei der italienischen Re... eingeleitet.

Berlin, 31. Mai. In Mailand ist die größte Wäsche... eines Oesterreichers, der 600 Arbeiter beschäftigt, laut... „Volksanzeiger“ bis auf die Grundmauern nieder... gerollt.

Berlin, 31. Mai. Aus dem Kriegspressquartier er... „Tägl. Rundschau“ die Wiener „Reichspost“, die... Verbündeten hätten sich bis auf 6 Kilometer der... von Przemyśl genähert.

Berlin, 31. Mai. Nach dem „Berl. Tageblatt“ meldet... „Chronicle“ aus Petersburg, daß große russische... Konzentrationen in den russischen Ostseeprovinzen... stattfinden.

Berlin, 31. Mai. Aus dem Kriegspressquartier er... „Tägl. Rundschau“ die Wiener „Reichspost“, die... Verbündeten hätten sich bis auf 6 Kilometer der... von Przemyśl genähert.

Berlin, 31. Mai. Nach dem „Berl. Tageblatt“ meldet... „Chronicle“ aus Petersburg, daß große russische... Konzentrationen in den russischen Ostseeprovinzen... stattfinden.

Berlin, 31. Mai. Aus dem Kriegspressquartier er... „Tägl. Rundschau“ die Wiener „Reichspost“, die... Verbündeten hätten sich bis auf 6 Kilometer der... von Przemyśl genähert.

Berlin, 31. Mai. Nach dem „Berl. Tageblatt“ meldet... „Chronicle“ aus Petersburg, daß große russische... Konzentrationen in den russischen Ostseeprovinzen... stattfinden.

Berlin, 31. Mai. Aus dem Kriegspressquartier er... „Tägl. Rundschau“ die Wiener „Reichspost“, die... Verbündeten hätten sich bis auf 6 Kilometer der... von Przemyśl genähert.

Berlin, 31. Mai. Nach dem „Berl. Tageblatt“ meldet... „Chronicle“ aus Petersburg, daß große russische... Konzentrationen in den russischen Ostseeprovinzen... stattfinden.

Berlin, 31. Mai. Aus dem Kriegspressquartier er... „Tägl. Rundschau“ die Wiener „Reichspost“, die... Verbündeten hätten sich bis auf 6 Kilometer der... von Przemyśl genähert.

Berlin, 31. Mai. Nach dem „Berl. Tageblatt“ meldet... „Chronicle“ aus Petersburg, daß große russische... Konzentrationen in den russischen Ostseeprovinzen... stattfinden.

Berlin, 31. Mai. Aus dem Kriegspressquartier er... „Tägl. Rundschau“ die Wiener „Reichspost“, die... Verbündeten hätten sich bis auf 6 Kilometer der... von Przemyśl genähert.

schulen oder an höheren Lehranstalten ist in diesen Monaten, da der ungediente Landsturm gemustert und zum Teil auch eingezogen wurde, von der militärischen Dienstleistung frei geblieben; seine Behörde hatte ihn ohne sein Zutun und in der Regel auch sehr gegen seinen Willen als unabkömmlich bezeichnet. Es ist verständlich, daß dieses „Unabkömmlich“ für die davon betroffenen Lehrer und Beamten in einer Zeit, da Deutschlands wehrfähige Mannschaften zur Abwehr unserer Feinde im Felde steht, eine harte Maßnahme ist, ganz abgesehen davon, daß sie in der Desfinitivität nicht selten obendrein noch scheel angesehen werden oder sonst einer falschen Beurteilung ausgesetzt sind. Ihr Dienst ist, wenn er auch nicht im Waffenrock und nicht an der Front geschieht, Arbeit im Dienste der Verteidigung des Vaterlandes. Handelt es sich doch in all diesen Fällen um Arbeit in Betrieben, die unter allen Umständen und nicht zuletzt auch im Interesse der augenblicklichen und künftigen Wehrfähigkeit von Volk und Vaterland im Gange erhalten werden müssen. Das gilt für Post und Eisenbahn wie für Reichspost und Staatsverwaltung und für die Fabriken, die für den Bedarf des Krieges arbeiten, das gilt ebenso für die Schule. Eine der Vorbedingungen für die Niederrückung unserer Feinde ist die Aufrechterhaltung geordneter Zustände im Innern; dazu gehört, daß die Möglichkeit einer ausreichenden Fürsorge für die Jugend erhalten bleibt, und das namentlich, als in Tausenden von Familien der väterliche Einfluß während des Krieges fehlt. Durch Ausgleich zwischen einzelnen Schulen, durch Verfüzung des Unterrichts, durch eine weit über das normale Maß hinausgehende Befehung der Klassen wird dafür gesorgt, daß möglichst jeder wehrpflichtige und dienstfähige Lehrer für den Dienst im Heere frei gemacht wird. Mancher, der im Anfang durch den Unabkömmlichkeitschein vom Eintritt ins Heer abgehalten wurde, steht heute mit im Felde. Und das mit Recht; denn bei aller Rücksicht auf die unterrichtliche Versorgung der Jugend soll doch das militärische Interesse keineswegs leiden. Darum muß für geübte Soldaten, sie mögen wirken wo sie wollen, unbedingt die Abkömmlichkeit erwirkt werden, und auch über die Abkömmlichkeit des ungedienten Landsturms soll erst nach sorgfältiger Prüfung der Frage, ob im einzelnen Falle nicht doch Ersatz beschafft werden kann, entschieden werden. Kriegsdiens ist für Männer und Frauen unentgeltlich. Anmeldungen sind an die Direktion der Königl. Lehranstalt zu Weisenheim sofort einzureichen.

Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung. Die Nachricht, daß der Nassauische Landes-Obst- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer in der Zeit vom 21. bis 23. Juni einen zweiten Lehrgang an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weisenheim abhalten wird, wird von allen Seiten mit großer Befriedigung aufgenommen. In diesem Jahre muß Grundsatz sein: Alles Gemüse richtig zu ernten und nicht umkommen lassen. Gerade für den Winter müssen große Mengen von Gemüsekonserven hergestellt werden, noch mehr wie im Vorjahre. Der geplante Lehrgang wird nun jedem Teilnehmer gründliche theoretische und praktische Anleitung hierin bieten. Die Teilnahme am Kursus ist für Männer und Frauen unentgeltlich. Anmeldungen sind an die Direktion der Königl. Lehranstalt zu Weisenheim sofort einzureichen.

Dillenburg 31. Mai. Die Bauarbeiten der neuen Abföhrungsstrecke Dillenburg — Siegen sind trotz des Krieges so weit gefördert, daß die Linie am 1. Juli dem Betrieb übergeben werden kann. Die Bahn wird von außerordentlicher Bedeutung sein. Sie beseitigt die Spitzkehre in Begdorf für den Verkehr zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und Süddeutschland, verbessert die Steigungsverhältnisse gegenüber denen der Linie Dillenburg — Begdorf — Siegen in erheblicher Weise und führt außerdem eine Abföhrung von 23 Kilometern auf der Strecke Frankfurt nach dem Stegerlande herbei. Ferner wird die Bahn von ausschlaggebender Wichtigkeit sein für die Erzföhrung aus dem Lahngediet nach dem rheinisch-westfälischen Bezirk einerseits und die Kohlenföhrung von Norden nach Süden andererseits; außerdem kommt sie dem lebhaften Personenverkehr recht zugute. Der 2645 Meter lange Verbindungstunnel bei Bodendach ist bereits seit einigen Wochen vollendet. Die neue Linie verfolgt also ähnliche Zwecke wie die im vorigen Jahre in Betrieb genommene Strecke Schlöckern — Dillenburg — Helden an der Eisenbahn Frankfurt a. M. — Wehra.

Bad-Nauheim, 30. Mai. Frau Kaufmann Krämer, die bei dem Versuche, einen fahrenden Zug zu besteigen, abstrügte und sich dabei schwer verletzte, ist ihren Verwundungen erlegen.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Auf Verfügung des Kriegsministeriums wurde die Anordnung des hiesigen General-Kommandos über das Verbot der Ausreise der wehrpflichtigen Italiener aufgehoben. Es können demnach auch alle Wehrpflichtigen, mit Ausnahme der Offiziere, Militärbeamten und ehemaligen Offiziere, über Lindau in ihre Heimat abreisen.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Im historischen Museum wurde heute mittag eine dem Gedächtnis des verstorbenen Oberbürgermeisters a. D. Franz Adickes gewidmete Ausstellung eröffnet. Dieser erste Versuch, in einem historischen Museum auch eine der jüngsten eben abgeschlossenen Epochen Zeitgeschichte zur Anschauung zu bringen, kann als voll gelöst angesehen werden. Denn die Ausstellung zeigt in erschöpfender Weise an der Hand von Bildern, photographischen Aufnahmen, der Auszeichnungen, Ernennungsurkunden, Ordensverleihungen und der literarischen Werke ein lückenloses Lebensbild des hervorragenden Frankfurter Oberbürgermeisters: als Kommunalpolitiker, Bürgermeister, Gelehrten, Juristen, weischaudenden Kommunalpolitiker und genialen Schöpfer der Universität Frankfurt.

Oberrosbach v. d. G., 30. Mai. In der hiesigen Grube bohrt der Bergmann Peter Stord einen nicht explosierten Sprengschuß an. Es entstand eine Explosion, bei der dem Stord die linke Hand zerschmettert und die Augen und das Gesicht schwerverletzt wurden. Der Verunglückte mußte der Gießener Klinik zugeführt werden.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 1. Juni. Trocken und meist heiter, wärmer als heute.

.. Verschwendet kein Brot! ..  
Jeder spare, so gut er kann!

Lokales und Provinziales.

Herborn, 31. Mai. Die Mitglieder des Obst- und Gartenbau-Vereins werden auch an dieser Stelle noch aufmerksam gemacht auf die am Mittwoch, den 2. Juni im „Alten Hildengrund“ stattfindende Versammlung zur Beratung über Maßnahmen der Volksernährung im Kriege. Es ist recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Entfernung mehrsprachiger Aushänge. Die Eisenbahnminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die mehrsprachigen Aushänge: „Vor Taschendiebstahl wird auf den Bahnhöfen entfernt und durch den gemeinsamen Aushang: „Vor Taschen- und Gepäckdiebstahl wird gewarnt“ ersetzt wird. In gleicher Weise sollen etwa noch vorhandene ähnliche fremdsprachige Aushänge und Anschriften entfernt werden, soweit sie nicht, wie die Inschriften in den ausländischen Strecken übergehenden D-Zugwagen, auf internationalen Vereinbarungen beruhen.

Aufhebung der Notprüfungen? Der preussische Eisenbahnminister hat an den Kultusminister ein außerordentlich wichtiges Schreiben gerichtet, in dem in lebhafter Weise der Wunsch nach Aufhebung der Reise(Not-)prüfung an höheren Lehranstalten zum Ausdruck kommt. Es heißt in dem Schreiben u. a.: Die bei Beginn des Krieges für die höheren Lehranstalten getroffenen Anordnungen zur Ablegung der Reiseprüfung oder vorzeitigen Zulassung der Reise für eine höhere Klasse wurden von dem Kultusminister geleitet, die Heeresergänzung durch junge Leute zu fördern. Abgesehen nun von den Härten, die sich hieraus für die zurückgelassenen Schüler ergeben, ist die Erfahrung, daß eine große Anzahl junger Leute in die Heeresergänzung nicht zu gelangen, sondern für die außerordentlichen Anforderungen des Felddienstes in vielen Fällen nicht zu erziehen ist. In vielen Fällen richten sich die Leute für ihr Leben zu dem zivilen Berufsstande durchzuführen. Dazu kommt, daß der große Bedarf des gebildeten Teils der männlichen Jugend im Krieg, da er in den nächsten Jahren nicht zu ersetzen ist, die Beförderung eines Rückganges der geistigen Betätigung des zivilen Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu hindert. Es erscheint deshalb zweckmäßiger, die Schüler an höheren Lehranstalten erst heranzureifen zu lassen, und sie durch irgendwelche Vergünstigungen der Schule in zu höherem Alter ins Feld ziehen zu lassen. Ausnahmen können nur dann stattfinden, wenn die Schüler der Prima vollkündig kriegswehrentschuldig sind und die Offizierslaufbahn als ihren Lebensberuf erwählen. Auf Grund vorstehender Überlegungen finden deshalb bei der Haupt-Radettenanstalt in Berlin-Groß-Lichterfelde Notprüfungen nicht mehr statt.

Unabkömmlich! Mancher Beamte bei der Post, bei der Eisenbahn, am Gericht oder in der Staats- und Provinzialverwaltung, auch mancher Lehrer an den Volks-



Persönliches vom italienischen Generalstabschef.

Zum Generalstabschef der italienischen Armee ist bekanntlich Graf Luigi Cadorna ernannt worden.

Der italienische Generalstabschef stammt aus einer historisch bekannten Familie. Sein Oheim war jener Graf Carlo Cadorna, der als Kultusminister Cavours das Schlagwort von der freien Kirche im freien Staat geprägt und durchgeführt hat.

So war Cadorna schon von Haus aus zu einer glänzenden Laufbahn vorherbestimmt. Mit zehn Jahren ist er in die Militärschule zu Mailand eingetreten.

Der junge Cadorna wurde bereits mit 18 Jahren Leutnant im Großen Generalstabe, mit 25 wurde er zum Hauptmann befördert, mit 31 erhielt er als Major ein Bataillon.

Begreiflicherweise zog die Begabung Cadornas die Aufmerksamkeit der Heeresleitung auf sich, und als er als Generalstabschef des Florentiner Korps seine taktischen Studien im Rahmen einer kleinen Schrift zusammenfasste, die bald in der gesamten italienischen Armee Einlass fand, wurde er 1905 an die Spitze einer Division in Ancona berufen.

Verheiratet ist Cadorna mit der Marchesa Giovanna Raldi aus Genua, die er als Hauptmann im Hause ihrer Großmutter, der Marchesa Campanari, kennen lernte.

Aus Groß-Berlin.

Kriegsordnung in Gast- und Speisewirtschaften. Bei einer am 26. Mai auf dem Polizeipräsidium mit den Vertretern des Gastwirtsberufes Groß-Berlins stattgehabten Erörterung der Frage, wie der Verschwendung von Nahrungsmitteln in den Gast- und Speisewirtschaften entgegenzuwirken werden kann, wurden folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt:

- 1. Das feste Gedeck (Menü) fällt fort. Es gibt nur noch Speßen nach der Karte.
2. Die Gemüskost ist in den Vordergrund zu stellen; vor allem ist auf gut zubereitetes Gemüse besonderer Wert zu legen und darauf zu halten, daß mehr Gemüse und weniger Fleisch gegeben wird.
3. An Stelle des gebratenen Fleisches soll mehr gedichtetes Fleisch angeboten werden.
4. Der Fettschmalzverbrauch ist einzuschränken.
5. Der Kartoffelverbrauch ist auf das Mindestmaß zu beschränken. Es sollen nur Salz- und Bratkartoffeln verabfolgt werden.
6. Das Vorlegen der Speisen durch den bedienenden Kellner fällt fort.
7. Die deutsch-feindlichen neutralen Zeitungen sollen abbestellt werden.

Diese Beschlüsse treten am 1. Juni 1915 in Kraft. Die Gastwirte Groß-Berlins sind von diesem Tage ab an diese Beschlüsse gebunden.

Das zehnjährige Bestehen der Arbeiterkolonie Hoffnungsthal bei Rüdow wurde am Freitag im Beisein des Sohnes des Begründers der Anstalt Pastor v. Bodelschwingh und anderen Ehrengästen feierlich begangen.

erwähnt, daß seit der Eröffnung vor zehn Jahren bis jetzt rund 7000 Personen aus den verschiedensten Berufen aufgenommen wurden. Unter diesen befanden sich 13 Apotheker, 4 Bankbeamte, 15 Studierende, 4 Offiziere, während die Mehrzahl sich aus landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitern zusammensetzt.

In der Trunkenheit ermordet. Wegen fahrlässiger Tötung wurde dem „B. L.“ zufolge, der Handelsmann Grünberg aus der Drontheimer Straße verhaftet. Grünberg kam nachmittags angetrunken nach Hause und warf sich auf ein Bett, in dem sein fünf Monate altes Kind schlief. Seine Frau ging kurz darauf mit ihren anderen Kindern spazieren. Als sie nach einigen Stunden wiederkam, schlief der Mann noch. Im Schlaf hatte er seinen Arm um das Kind gelegt. Die Frau befreite das Kind von der Umarmung in der Annahme, daß es gleichfalls schlief. Erst später, als sie das Kind wegnehmen wollte, um sich mit ihm zu Bett zu legen, sah sie, daß es tot war. Das Kind war während der Umarmung erstickt.

Aus aller Welt.

+ Zur Vernichtung des englischen Hilfskreuzers „Princess Irene“. „Times“ meldet aus Sheerness: Der Hilfskreuzer „Princess Irene“ ist durch eine innere Explosion zerstört worden. Die Ursache ist unbekannt. Die Gewalt der Explosion war furchtbar. Auf eine Entfernung von mehreren Meilen wurden Fenster zertrümmert und stürzten Zimmerdecken ein. Augenzeugen sagten, daß die Flammen 300 Fuß hoch stiegen. Zwei Feuerfäden stiegen auf, in wenigen Sekunden von dichten Wolken weißen Rauchs begleitet. Als sich nach einigen Minuten der Rauch verzog, war das Schiff verschwunden, nur Bruchstücke schwammen umher. Mehrere Leute an Bord in der Nachbarschaft anrunder Schiffe wurden durch umherfliegende Trümmer verletzt. Ein tobender Hilfskreuzer verlor seinen Kran, der durch die Wucht der Explosion aus der Montierung gerissen wurde und ins Meer flog. Ein Teil des Riffels fiel auf ein eine halbe (englische) Meile entfernt liegendes Schiff. Wie „Daily Mail“ meldet, war die Besatzung des Hilfskreuzers 357 Mann stark, nur einer wurde gerettet. Die „Princess Irene“ lag drei oder vier Bojen von dem Platz entfernt, wo der „Auswurf“ in die Luft geschossen war. Mehrere Bojen, die neben dem Schiff lagen, wurden ebenfalls zerstört. Das Unglück geschah in Port Victoria. Außer der Besatzung sollen noch 70 Arbeiter an Bord gewesen sein, um das Schiff, das früher ein Dampfer der „Canadian Pacific Co.“ war, zu „kalfatern“ (dichten). Nach einer Meldung des „Reuter“-Bureaus sollen Teile von dem gesprengten Schiff 15 englische Meilen (= etwa 25 Kilometer) weit geschleudert worden sein.

+ Nach englischem Muster hat der Pöbel von Mailand gehaust, indem er alle deutschen Geschäftshäuser plünderte, den Inhalt auf die Straßen warf und dort anzündete. Dabei ist ihm allerdings das Mißgeschick widerfahren, daß auch italienische Geschäftsleute betroffen wurden, sei es, daß sie die deutschen Geschäfte erworben hatten, sei es, daß ihr Name zu der Vermutung Anlaß gab, daß sie Deutsche seien. Zunächst haben die Militärbehörden dem Treiben des Robs tatenlos zu, als aber die Mißgriffe des Pöbels gegen italienischen Besitz zu arg wurden, schritt man schließlich doch ein. Wie der „Corriere della Sera“ nämlich aus Mailand meldet, ließ die Polizei aus Anlaß der Unruhen in der Nacht zu Sonnabend über zweihundert Personen verhaften, die sich im Besitz von Waren befanden, die aus geplünderten Geschäften stammten. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Wie man sieht, steilen sich die italienischen „Kulturbringer“ ihren Besinnungsgenossen in Rußland, England und Frankreich würdig zur Seite.

+ Ein englisches Flugzeug verbrannt. Der Pariser „Temps“ berichtet: In Hazebrouck explodierte der Motor eines englischen Flugzeuges. Das Flugzeug fing Feuer und stürzte zu Boden. Die beiden englischen Flieger erlitten Verletzungen.

+ Ein schwedischer Dampfer durch eine Mine zerstört. Der holländische Fischdampfer „Lies Fratres“ traf in Stavanger mit sieben Mann der schwedischen Bark „Rosvold“ aus Oscarshamn ein. Die Bark war mit Pflanzen aus Oscarshamn (Sunderland) unterwegs. Vor Ralmö hielt ein deutsches Unterseeboot die Bark an, gab aber die Weiterfahrt nach Durchsicht der Papiere frei. Am 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, erfolgte 56 Grad 35 Min. nördlicher Breite, 2 Grad 30 Min. östlicher Länge eine furchtbare Explosion. Das Deck wurde in die Luft gesprengt. Backbord stark beschädigt, zwei Mann getötet. Als das Schiff gegen 10 Uhr sank, traf der holländische Fischdampfer ein.

Vermischtes.

Gegen die Mode-Narrinnen. Gegen die zu Beginn des Frühlings erneut jutage getretenen Lorbeiten gewisser Modenarrinnen richtet sich das „Eingekandt“ einer „Soldatenmutter“ in den „Lübecker Nachrichten“, in dem es heißt: „Wir befinden uns alle heut in einem Kampf, wie die Welt ihn noch niemals erlebt hat. Es geht um unsere völlige Vernichtung oder unsere Freiheit. Tausende und wieder Tausende haben mit ihrem Tode in unerhörtem Winterfeldzuge die Uebermacht des Feindes bisher gebrochen und von uns ferngehalten. Nur Ostpreußen ist eine Zeitlang von den wilden Horden fürchterlich heimgesucht worden. Bient es sich, in solcher Zeit mit schamloser Kleidung, mit eitlen Tand und Puß umherzulaufen? Ist es nicht einfach Bewissenssache der deutschen Frau und des deutschen Mädchens, sich schlicht und würdig und einfach anzuziehen, wo täglich die Unferen ihr Leben für uns in die Schanze schlagen! Gott sei Dank weiß die erdrückende Mehrzahl der deutschen Frauen, was sich schickt, und wir erleben wundervolle Beispiele der Aufopferung und des stillen Heldentums hier daheim. Aber sollen da ein paar geistlose, die Gegenwart noch immer nicht begreifende Frauenzimmer den heiligen Ernst und die Größe der Stunde mit lächerlichem französischen Modetand stören? Nimmermehr! An den Pranger mit solche undeutlichen Weiber! Verachtung und Spott über sie! Gewiß wollen wir die hellen Farben des Lenzes nicht verbannen, und besonders die Jugend soll sich gerne schmücken mit der Freude am Schönen. Aber deutsch muß es bleiben, deutsch und anständig. Das können die von uns verlangten, die da draußen an der Front den Kampf mit Besten ausrichten, deren furchtbares Treiben gerade der Frauenwelt doch den ganzen Ernst des Augenblicks hätte beibringen müssen.“

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Quartiergebühren für die Quartiere im Monat März erfolgt am Mittwoch, den 2. Juni d. J. vormittags von 9 bis nachmittags von 3-6 Uhr auf der hiesigen Post. Die Quartiergeber werden dringend ersucht, an den Tagen die Gelder abzuheben. Herborn, den 29. Mai 1915. Der Bürgermeister: ...



Wir machen unseren Kameraden die Mitteilung, daß Frau Wilwe Hof gestorben ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. Juni, nachmittags 5 Uhr statt. Der Vorstand.

Obst- und Gartenbau-Verein Herborn. Mittwoch, den 2. Juni, abends 8 Uhr. Versammlung im „alten Haidengrund“. Der Vorstand.

Mehrere Former und Tagelöhner gesucht. Albert Doering, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Sinn.

Aufruf zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Kriegsgenossen.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind, nicht ermeßen können, was es bedeutet, im Krankenstadium zu liegen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz der Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzutun bei der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Dieser Unglücklichen unter den Verwundeten, die ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Licht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des gesammelten Kapitals oder durch dessen Verteilung zu bewirken, wird beabsichtigt.

- List of names and titles: Generaloberst, Generaladjutant, Oberstleutnant, etc. including Albert Prinz v. Schleswig-Holstein, Dr. von Schwabach, Alexander Graf von Gersdorff, etc.

Freiwillige Beiträge werden an das Postfach S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 10, erbeten. - Postcheckkonto Berlin Nr. ...

Dienstbücher sind vorrätig bei Emil Anding, Herborn. Empfehle mich zur Lieferung und Anfertigung von hölzernen und eisernen Pumpen sowie zu allen Reparaturen derselben. Georg Emmerich, Brunnen- und Pumpenmacher Herborn.